

Der Haupteingang zum Schaaner Friedhof ist derzeit eine grosse Baustelle. Nach Vollendung der Arbeiten soll ein idyllischer Platz zum Verweilen einladen. (Foto: DS, Visualisierung: ZVG)

# Schaaner Friedhof folgt dem Trend zur Urne

**Grabstätte** Schaan baut nicht nur für die Lebenden: Mit dem Umbau des Friedhofes wird den Bestattungswünschen der Bevölkerung Rechnung getragen.

VON DAVID SELE

Rund 11 Jahre nach dem letzten Umbau wird der Schaaner Friedhof derzeit neugestaltet. Anlass gibt die Statistik: Nur noch circa 6 Erdbestattungen werden in Schaan jährlich durchgeführt, was einem Anteil von 20 Prozent entspricht. Die restlichen 80 Prozent sind Urnenbestattungen. Das bedeutet unter dem Strich vor allem eines: Mehr Platz. Dies auch, weil Erdgräber in der Regel nach 25 Jahren aufgelöst werden und die neuen Urnengräber nur einen Bruchteil der Fläche eines Erdgrabes brauchen. Unter diesen Vorzeichen sei der Platzbedarf auf dem Schaaner Friedhof bis circa 2060 gesichert, heisst es im Gemeinderatsprotokoll.

## Die Stadt der Toten

«Die Planung eines Friedhofes ist vergleichbar mit der Planung einer Stadt als eine Stadt der Toten», sagt

Architekt Horst Eisterer von Wenaweser+Partner Architekten. Es gibt Schwerpunkte wie die Kapelle, den Turm oder das anonyme Aschengrab, Haupt- und Nebenwege, verschiedene Grabformen und «Sehenswürdigkeiten». Für Urnen bestehen auf dem Schaaner Friedhof unterschiedliche Bestattungsmöglichkeiten. Die wohl markanteste ist das sogenannte Kolumbarium – die Franziskus-Wand im oberen Bereich des Friedhofes. Vorderseitig ist der Sonnengesang des Franz von Assisi zu lesen. Die Buchstaben sind aus der Metallwand herausgeschnitten, damit das Licht hindurch scheint. Dahinter finden sich auf drei Etagen Urnennischen. Ein sehr beliebter Platz auf dem Schaaner Friedhof. «Die 33 Nischen waren innert kurzer Zeit belegt», sagt Eisterer.

## Neues Kolumbarium

Diesem Trend zum Urnengrab soll der Umbau Rechnung tragen: Neu wird auch auf dem unteren Teil – nahe dem Friedhofsturm – ein Kolumbarium platziert. Hier aber in Form eines Rechteckes, mit einem nach oben offenen Innenhof. In den vier Wänden befinden sich 99 Urnennischen auf drei Ebenen. In eine Nische passen zwei Urnen. Neben jeder Nische ist zudem eine Aussparung, die Platz für Grabschmuck bietet. Je-

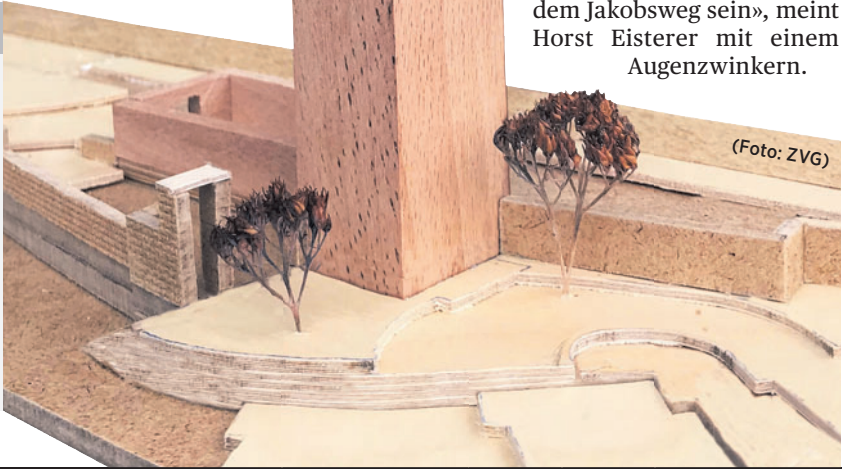
de Aussparung bildet ein individuell gefärbtes Glasfenster. Dadurch sollen die Grabkerzen der Angehörigen hinaus in die Dunkelheit leuchten. «So erkennt man das Grab eines Verstorbenen schon von aussen», erklärt der Architekt. Den Mehrwert des Kolumbariums umschreibt er so: «Jedes einzelne Urnengrab ist durch die Zusammenfassung Teil eines grösseren Grabmals.» Das Kolumbarium soll ein Ort der Stille und des Nachdenkens sein, der auch zum Verweilen einlädt. Innerhalb wird zudem das «Vater Unser» zu lesen sein. Wie bei der Stadtplanung wird hierbei an Bestehendes angeknüpft: Analog zur Franziskus-Wand, ausgeschnitten aus Metall, sollen die Worte oberhalb der vier Wände verlaufen. Im

unteren Teil des Friedhofs werden zudem auch Erdurnengräber Platz finden, da ein zentral gelegenes Feld durch Grabaufösungen frei geworden ist. Erneuert wird des Weiteren der Weg zur Aufbahrungskapelle – quasi die Hauptstrasse des Friedhofes. Durch Bepflanzung und Beleuchtung soll der Weg zudem optisch von den Gräbern abgegrenzt werden. Aber auch von aussen wird sich das Erscheinungsbild des Friedhofes verändern. Derzeit bildet ein grosses Tor neben dem Fried-

hofsturm den Haupteingang. Was nützlich für Trauerzüge oder Leichenwagen ist, gestaltet sich für Einzelbesucher aber unhandlich. Daher ist neben dem Tor ein Portico – ein schmaler Durchgang – geplant. Dieser ist etwa vier Meter hoch und bildet damit einen markanten Abschluss der Friedhofsmauer, die 60 Meter entlang der Feldkircherstrasse verläuft. Auch können die von Norden her kommenden Besucher neu über eine Treppe direkt zum Friedhof gelangen. Vor dem Friedhofeingang soll derweil eine Art Rastplatz mit dem bestehenden Brunnen, Bank und Bäumen entstehen. «Ich hoffe, das wird irgendwann eine Station auf dem Jakobsweg sein», meint Horst Eisterer mit einem Augenzwinkern.

## KOSTEN UND DAUER

Für das Projekt «Um- und Neugestaltung Friedhof» genehmigte der Schaaner Gemeinderat im März 2018 einen Verpflichtungskredit von rund 1,4 Millionen Franken. Die Bauarbeiten werden laut Gemeinderatsprotokoll, unter Berücksichtigung einer Stellungnahme des Behindertenverbandes, auf zwei Jahre verteilt, damit der Friedhof auch während der Zeit des Umbaus ganzjährig genutzt werden kann.



## Kollision in Balzers Vortritt missachtet

**BALZERS** Zu einem Unfall, bei dem sich glücklicherweise niemand verletzte, aber Sachschaden an zwei Autos entstand, kam es am Dienstag in Balzers, wie die Landespolizei am Donnerstag mitteilte. Demnach war eine Frau mit ihrem Auto gegen 18.20 Uhr auf dem Schlossweg Richtung Westen unterwegs, als sie bei der Verzweigung zur Fabrikstrasse das Vortrittsrecht eines Pkw-Lenkers missachtete, der von der Hauptstrasse Zweistöpfle kommend in die Fabrikstrasse fuhr. An beiden Autos entstand Sachschaden. (Text: red/lpfl/Foto: LPFL)

# Augenoptiker nimmt Kampf gegen Einkaufstourismus in eigene Hände

**Protest** Die Federer Augenoptik AG in Buchs hat in den vergangenen Monaten bis zu einem Warenwert von 300 Franken keine Mehrwertsteuer abgeführt. Dies dürfte Ärger einbringen.

VON HOLGER FRANKE

«Der Staat nimmt mit grosser Selbstverständlichkeit einen Wettbewerbsnachteil des heimischen Gewerbes in Kauf, mehr noch, er bestraft alle Kunden, die im Inland einkaufen und belohnt all jene, welche ihre Einkäufe ennet der Grenze tätigen», erklärt Walter Meier, Geschäftsleiter Technik bei der Federer Augenoptik AG. Seit Januar hat das Optikge-

ser an der Grenze», heisst es auf einem Informationsblatt. Bei Käufen im Inland jedoch bekanntlich nicht. Das erachtet Walter Meier als «klaren Wettbewerbsnachteil» des einheimischen Gewerbes. «Diese Ungleichbehandlung möchten wir Ihnen nicht mehr länger aufbürden und handhaben es wie der Staat und verzichten aus das Einkassieren dieser Steuer.» Seit rund drei Jahren macht das Geschäft seinem

«Für mich stellt das eine krasse Verletzung der Gleichbehandlung zu den Geschenken an der Grenze dar.»

WALTER MEIER  
FEDERER AUGENOPTIK AG

Unmut in verschiedenen Schreiben an diverse Schweizer Behörden Luft. «So gesehen wird hier der Kunde mit staatlichen Anreizen ins Ausland» gelockt, heisst es zum Beispiel in einem Schreiben an den Schweizer Bundesrat Ueli Maurer vom 6. Mai 2016. Dieser antwortete tatsächlich zwar höflich, aber ablehnend, unter anderem mit Verweis auf Mindereinnahmen aus der Mehrwertsteuer von «mehreren Milliarden Franken», falls die Schweiz tatsächlich eine Wertfrei-

grenze beim Inlandverkauf von 300 Franken einführen würde. Walter Meier lässt sich davon jedoch nicht beeindrucken. In einem Einschreiben vom vergangenen Mittwoch, das dem «Volksblatt» ebenfalls vorliegt, hat er die Eidgenössische Steuerverwaltung nochmals darüber informiert, dass die Federer Augenoptik AG auf das Einkassieren der Mehrwertsteuer bis zu einem Einkaufsbetrag von 300 Franken verzichtet. «Ohne gegenteilige Nachricht innert 10 Tagen setzen wir Ihr Einverständnis voraus», heisst es in dem Schreiben provokativ. Gegenüber dem «Volksblatt» gab sich Walter Meier gestern kämpferisch. «Nach 10 Tagen wird mir der Bund nicht schreiben «Wir gratulieren, Herr Meier.» Ihm ist auch bewusst, dass sogar ernste Folgen drohen könnten. Allerdings habe man alles sauber deklariert. «Mir ist bewusst, dass wir uns auf dünnem Eis bewegen, aber ich glaube, dass wir Recht bekommen werden», meint Meier. Dafür will er, falls nötig, auch juristisch kämpfen: «Notfalls bis nach Strassburg.»